

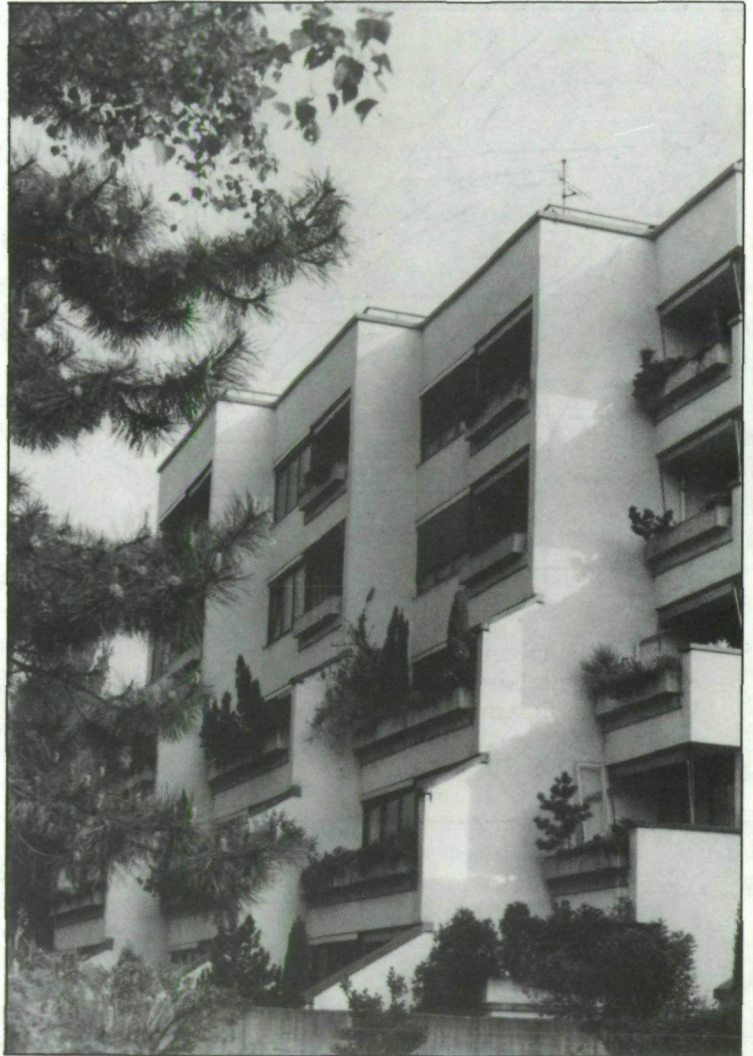
## Stockenten brüten im Stadtgebiet auf Balkonen

VOLKER HERZEG

Seit dem Jahr 1985 brüten in Graz, Bezirk Mariatrost, Stockenten in Blumentrögen auf Balkonen einer am Kroisbach gelegenen Wohnhausanlage. Es handelt sich um eine Anlage mit 100 Wohneinheiten, von welchen ein Teil in terrassenförmiger Bauweise angelegt ist, etwa die Hälfte der am Bach gelegenen Häuser sind vier Stock hoch. Die Balkone werden durch Blumentröge im Ausmaß von etwa 2 m x 60 cm nach vorne abgeschlossen. Im Bereich des Baches und des unweit gelegenen Hilmteiches lebt seit langem eine ziemlich starke Entenpopulation.

Erstmals im Jahre 1985 flogen Enten die Balkone im dritten und vierten Stock der Häuser an, um mögliche Brutplätze zu inspizieren. Diese Inspektionsflüge erfolgten Mitte März, meist vormittags. Das „Gustieren“ dauerte täglich etwa eine halbe bis eine Stunde. Dies wiederholte sich dann mehrere Tage hindurch, wobei Ente und auch Erpel in Ruheposition die Eignung des in Aussicht genommenen Brutplatzes beobachteten. Die Ente buddelte sich dann, täglich ein wenig fortschreitend, eine kleine Grube in die Erde. Ende März beginnt das Legen der Eier, bis zu 11 Stück wurden an drei bisher benützten Brutplätzen von den Enten gelegt. Während des Legens sitzt der Erpel häufig in unmittelbarer Nähe der Ente. In einem Fall war der „männliche Part“ einer dieser Stockenten ein Mandarinerpel. Die Brutdauer beträgt 28 Tage. Bisher waren in einem Nest höchstens 4 Eier taub. Die Mutterente ließ während des Brutgeschäftes, nach allmählicher Gewöhnung, den Menschen auf etwa einen halben Meter heran, ohne fauchendes Abwehrverhalten.

Eine der auf dem südostseitig gelegenen Balkon brütenden Enten zeigte im Jahr 1986 während einer Hitzeperiode nach 25 Tagen der Bebrütung des Geleges extreme Erschöpfungserscheinungen. Durch Eingabe von Kaffee mittels Pipette und



Verabreichung einer stärkenden Injektion in die Brustmuskulatur erholte sich die vom Nest genommene Ente nach etwa einer Stunde. Am 28. Tag schlüpfen 9 Entchen. Sobald das erste Junge ausgeschlüpft ist, muß von Menschenhand helfend eingegriffen werden. Die Jungen sind sehr aktiv und könnten bei unvorsichtigem Verhalten etwa 6 m auf einen darunter gelegenen Balkon abstürzen. Solche Stürze wurden von 3 Enten verkraftet, eine verlor die Fähigkeit, im Wasser das Gleichgewicht zu halten, für eine weitere endete der Sturz letal. Die Jungenten müssen nach dem Schlüpfen gefangen und in einen mehr als 50 cm hohen Karton verfrachtet werden. Wenn die Mutter lockt, vollführen sie

nämlich fast 50 cm hohe Sprünge, um aus dem Karton herauszukommen. Dann muß die Mutterente vom Nest genommen und gemeinsam mit den Küken zum Bach getragen werden.

**Anschrift des Verfassers:**

ORR Dr. Volker Herzeg  
Hans-Riel-Gasse 8  
A-8043 Graz

**Anmerkung der Redaktion:**

*Die Stockente gehört zu den wenigen ökologisch sehr plastischen Arten, die sich selbst so extreme vom Menschen geformte Lebensräume wie riesige Wohnhausanlagen zunutze machen können. Die geschilderte Beobachtung kann geradezu als Zukunftsvision Verwendung finden. Wenn alle Arten, die mit der menschlichen Zivilisation nichts anfangen können, ausgestorben sein werden, wird es immerhin noch Stockenten geben, die den Menschen daran erinnern, daß er einmal als eine von Millionen Arten die Erde bewohnt hat.*

## Resolutionen

Wie uns Frau Rita Kilzer (Landesstelle Vorarlberg der ÖGV) mitteilt, haben die Vorarlberger Mitglieder der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde bei ihrer Versammlung am 31. Jänner 1987 in Dornbirn folgende Resolution zum Schutz der heimischen Rauhfußhühner einstimmig beschlossen:

### Resolution

Drei Arten von Rauhfußhühnern, die auch in Vorarlberg heimisch sind, stehen bereits auf der Roten Liste der gefährdeten Tiere Österreichs: das Birkhuhn, das Haselhuhn und das Auerhuhn. Die Brutvogelkartierung der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde hat ergeben, daß der Bestand des Auerhuhns seit der Zählung durch die Jägerschaft in den Jahren 1966/67 in Vorarlberg um etwa 50% abgenommen hat. Überlebensfähige Populationen gibt es nur noch in wenigen Regionen unseres Landes. Ähnlich dürfte die Situation beim Haselhuhn sein und auch der Birkhuhnbestand hat nachweisbar empfindliche Einbußen erlitten. Die Gründe liegen offensichtlich in der übermäßigen Erschließung der Gebirgswälder in den letzten Jahren für den Skitourismus und die Forstwirtschaft.

Die ÖGV Vorarlberg fordert daher die Verantwortlichen in der VlbG. Landesregierung auf:

1. Keine weiteren Forststraßen durch Waldgebieten mit Auerhuhnbeständen mehr zu bewilligen und finanziell zu fördern.
2. Keine neuen Seilbahnen (weder Lift-, noch Material-, noch Sprengseilbahnen) in Wohngebieten von Birk- und Auerhühnern mehr zu bewilligen. Jedes Drahtseil ist eine permanente Unfallgefahr für Rauhfußhühner und andere Großvögel. Zahlreiche Totfunde bestätigen dies jährlich.
3. In allen Tälern Naturwaldreservate auszuweisen, in denen auf die forstliche Nutzung verzichtet wird. Dabei sind vor allem naturnahe, großflächige Altholzbestände mit Auerhuhn-vorkommen zu berücksichtigen.

Im Hinblick auf unsere Forderungen wäre es dringend geboten, bei neuen Erschließungsprojekten bereits in der Planungsphase Kontakt mit Vertretern des Natur- und Vogelschutzes aufzunehmen. Außerdem weisen wir darauf hin, daß das vorliegende Biotopinventar bereits zahlreiche Empfehlungen für Naturwaldreservate beinhaltet, die bisher nicht berücksichtigt wurden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Herzeg Volker

Artikel/Article: [Stockenten brüten im Stadtgebiet auf Baikonen 40-41](#)